

Wanderfahrt von Tilsit nach Königsberg 2012

Eine gemischte Wanderrudergruppe aus Österreichern und Deutschen machte sich im Frühjahr auf , den Wasserweg von Tilsit nach Königsberg zu berudern. Ein Großteil der Gruppe kam per Flugzeug von Wien über Warschau nach Königsberg zum Flughafen Chabrowo. Einige deutsche Ruderer gesellten sich ab Warschau dazu. Eine vierköpfige Gruppe reiste mit der Fähre von Kiel aus nach Klaipeda und fuhr dann mit dem Pkw über die Nehrung in dieses Gebiet des Kaliningradsckaja Oblast. Ein Hamburger Ruderer kam bereits einen Tag vorher in der Stadt an und konnte sie sich in Ruhe anschauen.

Ein halbes Jahr vorher hatte die Planung für dies Unternehmen begonnen. Der Österreichische Ruderverband schrieb die Fahrt aus und fand gute Resonanz bei den Wanderruderern. Ergänzt werden konnte die Mannschaft von deutschen Ruderern aus Schwerin, Rheinfeldern, Benrath und Hamburg. Mit Ulrich Busch vom RC Allemannia Hamburg gesellte sich ein Ruderer dazu, der nicht nur als junger Schüler in Königsberg das Rudern gelernt hatte, sondern auch bereits diese Strecke mit einer eigenen Gruppe berudert hatte. Quartier war für uns bestellt worden in Tilsit im Hotel „Rossija“, deren Direktorin auch die Sonderausweise bei der Grenzpolizei bestellt hatte. Aber diesmal wollte niemand von den Grenzorganen die Papiere sehen. In diesem Hotel mitten in der Stadt werden wir immer gut behandelt und bestens betreut.

Die Ruderboote beförderten auf zwei Anhängern Wassersportler aus Königsberg herbei, die selber mit einem zweisitzigen Kanu die Strecke befahren wollten. Die weitere Organisation hatte unterstützt Grigorij Medwejew, der frühere Direktor der Sportschule beim Wassersportzentrum. Er betreut seit Jahren die geklinkerten Doppelvierer, die früher in Berlin, Bremen und Hamburg beheimatet waren und das Skullmaterial und die Rollsitze. Mit ihm hatte es ein Vortreffen im März gegeben, um Details wie die Einladung zu verabreden. Aufgrund der Einladung eines dortigen Vereins kann dann für die Teilnehmer das Visum ausgestellt werden. Alle diese Formalitäten gehen dank Internet und e-mail-Verbindung schneller voran als früher und das ist gut so.

Also begannen alle mit dem Aufriggern und dann nach dem Einsetzen am Strand mit dem Rudern die Gilge aufwärts bis fast an die Memel. Von dort schafften es die Ruderer dank der Strömung schneller zurück. Es war ein schöner Tag und die eigentliche Strecke von der Einsetzstelle bis Sköpen/Mostovnoe wurde von allen Booten problemlos bewältigt. Die Spitzenmannschaft im Doppelzweier russischer Bauart stellten die drei Ruderer des RC Wels, darunter der Präsident des Österreichischen Ruderverbandes Helmar Hasenöhl. Weitere Ruderer kamen von der Lia Wien, vom RC Normannen Klosterneuburg, von dem RC Ister Linz, vom RC Donauhört.

Eine Stadtführung brachte allen neue Erkenntnisse über diese Stadt früher und heute. Ein wichtiger Treffpunkt gegeben war mit dem Memelufer und mit der Luisenbrücke. In Tilsit erwartete die Gruppe ein Überraschung, denn die Hauptstraßen der Innenstadt wurden neu asphaltiert. Ebenso hatte es endlich eine Renovierung der Ausfallstraße in Richtung Slawsk/Heinrichswalde gegeben und wir fanden keine Schlaglöcher mehr. Die markante Brücke bei Sköpen/Mostovnoe befand sich auch in Arbeit, denn hier musste der Beton saniert werden. Es hatte sich etwas getan an der Infrastruktur dieses Gebietes. Und als die Gruppe am zweiten Rudertag bei der Brücke einsetzen wollte, kamen zwei Reporter einer Zeitung aus Heinrichswalde „Slawskij Novosti“ und interviewten die Fahrtenleiter und den ältesten Ruderer Ulrich. Waren dies hoffnungsvolle Zeichen?

Der zweite Rudertag führte die drei Doppelvierer und den schnellen Doppelzweier über die Gilge bis zum gleichnamigen Fischerdorf am Haff. Quartier nahmen wir in der Pension von Frau Ehrlich. Die Boote wurden versorgt und an Land gebracht. Das Aussteigen an dem hohen Steg war schon eine sportliche Herausforderung. Die Chefin versorgte uns auch gleich mit Kaffee und Kuchen zur Stärkung. Am Abend schwangen sich einige unentwegte Ruderer ins Wasser und ließen sich schwimmend bis zum zweiten Quartier treiben. An dem schönen Abend konnten alle lange draußen sitzen und sich entspannen bzw. klönen. Frau Ehrlich selber trug einige Anekdoten bei, denn sie ist ja auch mit vielen Besuchern in Kontakt gekommen.

Der dritte Tag führte die Mannschaften auf das Kurische Haff hinaus. Es gab nur leichte Wellen am Morgen auf der großen Wasserfläche und so konnte der Landdienst die Boote in Ruhe an der Pontonbrücke von Golovkino/Nemonien erwarten. Mit einigen kräftigen Schlägen passierten alle dies ungewohnte Hindernis. An der nächsten Ecke bogen die Vierer und der Zweier in den Friedrichsgraben ein und einige Mannschaften gerieten dort richtig in Fahrt. Die sonst eher eintönige Strecke wurde zügig bewältigt bis Rasino. Aber an unserem bisherigen Rastplatz war Sand aufgeschüttet worden, um eine Pontonbrücke aufzustellen. Die alte ehemalige Drehbrücke vor Polessk/Labiau sollte endlich renoviert werden. Dafür wurde eine Umleitung vorbereitet. Auch hier also endlich Zeichen der Verbesserung vorhandener Infrastruktur.

In Labiau nahmen die Männer der Wasserwacht die Boote in Empfang und halfen bereitwillig beim Herausnehmen und Lagern. Die Mannschaften machten sich auf den Weg in den Ort zu einem Restaurant am Markt. Die Mundpropaganda hatte uns so zu einem verspäteten Mittagsimbiss verholfen, denn wir waren angerufen und quasi zum Essen bestellt worden. Für eine so große Gruppe gab es keine Alternative. Beim Spazierweg warfen von der Adlerbrücke natürlich alle einen Blick auf die Deime und auf der anderen Seite der Brücke zum Wasserkreuz welches hier Friedrichsgraben und Deime bilden. Ein Bus brachte uns zurück ins Quartier nach Gilge. Auf dem letzten Stück war das fürchterliche Kopfsteinpflaster leider noch nicht renoviert worden.

Das Berudern der Deime am vierten Tag schien anfangs problemlos zu sein, aber im Laufe des Tages baute der Wind eine Welle auf, die auf den langen Geraden kräftiges Rudern verlangte. Trotzdem kamen alle Boote mehr oder weniger pünktlich an das Ufer vor Goldbach/Slawinsk zur verabredeten Stärkung mit Essen und Trinken. Der Landdienst erwartete die Rudergruppe in Tapiau am stadtseitigen Ufer. Es war flach genug und der Nachtwache schien der Platz günstiger zu sein. Grigorij hütete für uns die Boote, während wir ins neue Hotel am Autobahnring von Königsberg gefahren wurden. Das Hotel „Navigator“ nahm uns für 2 Nächte auf. Im Restaurant hängt noch immer der geklinkerte Gig- Doppelzweier an der Decke

ausgestattet mit Skulls der Schweriner Rudergesellschaft. Das Boot stammt aus einem der früher zahlreichen Rudervereine Königsbergs. Allerdings hat man in den letzten Jahren den ursprünglichen Namen Friedrich L. Jahn ersetzt durch den Namen des Hotels.

Von dem Uferstreifen vor Gvardeisk/Tapiau legten die Ruderinnen und Ruderer ab, um am letzten Tag die längste Etappe bis nach Königsberg zu bewältigen. Es half eine gute Strömung und das erste Zwischenziel bei Langendorf/Sokolniki war rasch erreicht. Also gab es hier schon ein zweites Frühstück für alle. Es ließ sich gut sitzen am Sandstrand des Pregel und alle waren guter Laune. Der zweite Streckenabschnitt sollte bis Fuchshöfen reichen. Aber der Landdienst konnte an dieser Stelle nicht mehr zum Ufer hinabfahren, denn es hatte sich eine Kiesgrube beachtlichen Ausmaßes am Hang vor der gedachten Anlegestelle entwickelt. Durch Kies und Staub wie in der Wüste Sahara musste der Fahrer wieder zur Straße finden. Die Pause wurde verlegt nach Arnau, weil sich ein Anlegesteg als halbwegs geeignet erwies. Und so gab es dort Häppchen von der Kühlerhaube für alle.

Die letzten Kilometer legten die Mannschaften gestärkt und ungehindert zurück. Kurz hinter Arnau beginnt ja schon die Uferbebauung. An der seit dem WK II defekten und hochgeklappten Autobahnbrücke staunten alle nicht schlecht, denn neue Stützpfeiler waren errichtet worden. Und über kurz oder lang würde es eine neue Brücke geben. Der morgendliche Stau auf dem Autobahnring könnte sich dann vermindern. Die letzten Kräfte wurden mobilisiert, um noch um die Dominsel zu rudern. Dann legten alle Doppelvierer und der Doppelzweier am neuen Steg des Wassersportzentrums an, die Sportler stiegen aus und die Boote wurden an Land abgelegt.

Alle machten sich rasch etwas frisch und zogen sich um. Schon vom Wasser aus war der Duft des Schaschliks zu erschnuppern. Grigorij lud uns ein zur Stärkung mit viel Essen und zum Durstlöschchen mit viel Getränk. Und es wurden bei dem Anlass Gastgeschenke an unsere fleissigen Helfer verteilt. Das Ruderprogramm war voll erfüllt worden, kein Schaden war entstanden, alle waren gesund. Und dann konnten die zwei Tage Besichtigungsprogramm in Königsberg und im

Samland wie geplant die geistigen und körperlichen Kräfte erneut herausfordern.

Per Bus suchten wir diverse Stellen in der Stadt Königsberg und auf dem Land auf wie Palmnicken, Pillau, Fischhausen, Cranz. Eine Teilgruppe flog schon am Mittag des zweiten Kulturtages ab. Der Rest erholte sich noch abends in Rauschen und versuchte die vielfältigen Eindrücke zu verarbeiten. Dabei waren hilfreich kurze Bäder in der Ostsee, Sonnenbäder, Spaziergänge an der Küste entlang. Eine Plakette am Haus direkt neben dem Hotel wies darauf hin, dass hier Käthe Kollwitz früher Urlaub gemacht hatte. Eine gelungene Überraschung präsentierte der Fernseher im Hotel in Form des Sieges des deutschen Achters bei der Rotseeregatta.

Hans-Heinrich Busse, Hamburg